

Der Übergang vom Altertum zum Mittelalter.

Das Mittelalter bewirkte die Umwandlung der römischen Welt durch die germanischen Völker und durch das Christentum. Die Umwandlung begann mit dem Zusammenstoß der Römer und der Germanen zur Zeit des Augustus und mit dem Eindringen der christlichen Lehre in die heidnische Welt.

Rom und das römische Reich.

Das Anwachsen des römischen Gebiets s. im Histor. Schulatlas von Kiepert u. Wolff. Kartchen auf Bl. 12, den Umfang des Kaiserreichs zur Zeit des Augustus Bl. 11.

Der Übergang von der römischen Republik zur Monarchie führte zur Vereinigung sämtlicher militärischer und staatlicher Gewalten, zu ihrer Verbindung mit dem höchsten Priestertume und somit zur Herstellung einer einheitlichen Staatsgewalt (Prinzipat), welche in der Person des Kaisers nach außen hin ihre Vertretung fand. Nur die gesetzgebende Gewalt von Senat und Volksvertretung blieb noch bestehen, folgte aber ganz dem Einfluß des Augustus.

So stand das Reich imposant da, die fremden Nationen mächtig durch die Höhe seiner Kultur, durch die Fülle seiner Machtmittel, sowie durch die Vorteile anlockend, welche es seinen Angehörigen bot.

Vor allem lockte schon die Stadt Rom. Freilich war Rom bis zum Brande unter Nero keine schöne Stadt, obgleich Cäsar durch gewaltige Bauten und durch die Änderung des unteren Laufes der Tiber auch in der Geschichte der Stadt einen neuen Abschnitt begründet hat. Aber Rom war höchst großartig und wuchs in schneller Zunahme¹⁾. Der Umfang betrug zur Zeit des Vespasian mehr als zwei deutsche Meilen; die Einwohnerzahl

¹⁾ Vergl. Ludwig Friedlaender: Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine.

Friedlaender, Mittelalter und Neuzeit.